

Es ist zu eng für alle im Rettungsboot

Jugendensemble beeindruckt mit „Teufelsdutzend“ im theater im e.novum

VON SILKE ELSERMANN

Lüneburg. Unheil und Untergang wabern in den Nebelschwaden, die das Rettungsboot auf hoher See in düstere Endzeitstimmung tauchen. An Bord sind zwölf, nein: dreizehn (!) Jugendliche, die eine Havarie überlebt haben. Überleben – so lautet ihr Credo, das sie nicht lange zusammenschweißen kann. Denn schnell wird klar: Der Proviant wird nicht lange für alle reichen. Oder anders formuliert: Je weniger Überlebende an Bord, desto größer die Chance für die wenigen, zu überleben.

„Teufelsdutzend“ heißt das Stück, das auf der Erzählung „Das Floß der Medusa“ von Georg Kaiser basiert und das Margit Weihe ihrem Jugendensemble 7 auf Leib und Seele geschrieben hat. Es ist ein großartiges Lehrstück über die Abgründe des Menschlichen Wesens, das im Angesicht des Todes das Menschliche verliert. Es geht um die ureigenen Instinkte, um animalische Triebe, die die Stärkeren auf Kosten der Schwächeren ausleben. Einerlei ob Anführer, Partymaus oder Pöbler, ob Altruistin, Christin, Kalkulierer, Träumer oder Zyniker – am Ende sehen (fast) alle zu, dass sie (nur) ihr eigenes Leben retten. Auch oder gerade auf Kosten eines Anderen, eines „willkommenen“ Opfers. Das ist Foxy, der als blinder Passagier an Bord ist, nicht spricht, sich

einnässt und ohnehin nur ein Schmarotzer ist. Die Meute schießt sich auf ihn ein. Denn mit ihm sind sie 13 an Bord – das bringt Unglück, das bedeutet Scheitern und Tod. Ann (großartig hintergründig und abtrünnig: Inga Donning) ersinnt eine List, eine Ablenkung – auch das ist zutiefst menschlich und hat schon mit Spielen und Darbietungen im antiken Rom funktioniert. Auf dem Höhepunkt des Darbens inszeniert sie ihre Hochzeit mit Anführer Allan (stark und vielschichtig: Matz Materne) – das „Traumpaar“ lenkt vom Elend ab und sichert sich somit auch die Legitimation für Privilegien. Im Anschluss opfert das Dutzend – beinahe einmütig – die Nummer 13, also Foxy, und wird wenig später „belohnt“ und durch einen Helikopter gerettet. Nur einer bleibt zurück: Dass es Allan ist, überrascht zunächst. Dass Edgar, der aggressive Pöbler (Nicolas Salfner), und Edith (Julian Saizew), die selbst ernannte dritte Verantwortliche, Party-Prinzessin Isabell (Lena Schwarznecker), die bigotte Christin Elisabeth (Swantje Pannbacker) als erstes an sich denken, verwundert indes nicht. Aber auch die aufopfernde Helferin Lucy (Fenja Günther), die im stotternden Abseits stehende Kate (Miriam Frey), die verzweifelt ihre Schwester suchende Melly (Siobhán Ebeling), die „harmlose“ Susan-im-



Elend und Verzweiflung breiten sich in dem Rettungsboot aus. Foto: t&w

Hintergrund (Zoë Ruge), die schwerverletzte Alice (Lilli Riewald) und vor allem der so um Foxy (Georg Gaisler) bemühte „Kalkulierer“ Matthew (fantastisch facettenreich: Marvin Dröge) denken im entscheidenden Moment nur an sich selbst. Was wohl allzu menschlich, aber bedrückend zu sehen ist. Und eine Menge Anknüpfungspunkte für Analysen bietet, denn mit einem der Überlebenden wird sich jeder identifizieren können – auch wenn das eine bittere Erkenntnis sein mag.

Nach der bejubelten Premiere bedankte sich Margit Weihe bei ihrem Team. Dieses Lehrstück über menschliche Abgründe sei auch und besonders Schülern ab 12 Jahren ans Herz gelegt, die anschließende Diskussion wird garantiert spannend sein.